

Digitalsouveräne Partei? Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Ein Geheimdienst liest mit. 2022 gab es bei den Grünen einen Cyberangriff, wo vertrauliche Informationen der Führungsmannschaft an unbekannte weitergeleitet wurden. Schnell wurden Gruppen in Russland hinter dieser Tat vermutet. Der Fall zeigte der Partei auf, wie wichtig Cybersecurity und digitale Souveränität für die politische Arbeit ist. [0]

Bündnis 90/Die Grünen sind keine Partei die hauptsächlich aus digitalen Nerds bestehen und es ist schon verwunderlich, dass die Digitalisierungsexpert*innen sich schon von Anfang an Lösungen durchsetzen konnten, die auf Unabhängigkeit und Open Source gesetzt haben. Dazu gründeten sie einen Verein (netzbegrünung e.V. [1]), der diese Aktivitäten vorantrieb. Schon bald aber mussten sie feststellen, dass ein Verein mit den Aufgaben und insbesondere auch mit einem professionellen Hosting überfordert ist, so dass sich eine eigene Agentur gründete, die als IT-Servicedienstleister für die Grünen in Erscheinung traten.

Wir wollen in diesem Vortrag einmal einen Blick in die verwendete Softwareprogramme werfen. Hierbei kommen neben eigenentwickelten open-source Softwareprojekten [2], wie ein Antragsverfahren, auch gängige Open-Source Software zum Einsatz: BigBlueButton, Next Cloud, Rocket Chat und weitere.

Bedeutet dies nun, dass die Partei vollständig digital souverän und auf Open-Source-Technologien eingeschworen ist? Wer das glaubt, hat die Rechnung nicht ohne die 180.000 Mitglieder gemacht. Die Netzbegrünung und die innerparteilichen Arbeitsgemeinschaften müssen hier weiterhin Überzeugungsarbeit leisten und arbeiten stetig an die Verbesserung der Angebote. Doch prinzipiell ist die Partei so aufgestellt, dass sie sämtliche Technologien zur Verfügung hat, um arbeitsfähig zu sein.

Wir wollen den Blick darauf werfen, dass der Prozess der Einführung von souveränen Technologien ständig weiter betrieben werden muss. Es beginnt bei der Nutzung von privaten E-Mail-Adressen für die Parteiarbeit statt der bereitgestellten Alternative. Es geht weiter über die Nutzung von Zoom anstatt von BigBlueButton und endet nicht bei der Verwendung von Signal anstatt der Chatbegrünung. Nur weil die Tools vorhanden sind, heißt es noch lange nicht, dass diese akzeptiert werden. Es gilt bei den Nutzern aber auch bei den Entscheidungsträgern immer weiter dafür zu werben, warum die eigenen Systeme genutzt werden sollen. Noch viel schwerer ist die Umsetzung in der Kommunikation außerhalb der Partei. Die wenigsten benutzen für ihre Kommunikation mit den Bürgern die Mastodom Instanz der Grünen, sondern sind noch bei Bluesky oder X. Und dann wird in der Bundesgeschäftsstelle doch wieder auf Windows als Betriebssystem gesetzt?

Nein, die Partei hat noch nicht alles digital souverän umgesetzt, aber wir wollen hier gemeinsam auf einen Weg schauen der schon recht weit ist und wenn doch mal ein paar Dienste von den Techkonzernen wegbrechen sollten, sind hier schon viele grundlegende Steine gelegt, um die entstehenden Lücken zu füllen.

Auch so und außerdem haben die Grünen auch eine eigene KI und können somit auch ihre Sprachmodelle souverän trainieren ohne das ein Geheimdienst dies mitliest oder etwa doch?

[0]: <https://www.zeit.de/digital/datenschutz/2022-06/cyberangriff-hacker-gruenen-partei>

[1]: <https://netzbegruebung.de/>

[2]: <https://netz.gruene.de/de>